

Die

Neuen Bogen der Zeit.

Volksblatt

Von diesem Blatt
erscheinen viertel-
jährlich 38 Bogen,
wöchentlich 3 Nr.,
Preis pro Monat
6½ Sgr. pro
Quartal 17½ Sgr.
Sing. Numm. 1 Sgr.
Botenlohn pro
Monat 1 Sgr.

für Unterhaltung, öffentliches Leben, Local- und Provinzial-Interessen;

verbunden mit

Ausgabe:
an jedem Dienstag
Donnerstag und
Sonntag,
in Danzig, Frauen-
gasse No. 37.
Inserate kosten
die gespaltene Petit-
zeile oder deren
Raum 1 Sgr.

Politischer Zeitung und Intelligenz-Blatt.

(Alle Post-Aemter nehmen Bestellungen an.)

№ 101.

Sonnabend, 27. August

1870.

Mit nächster Nr. schließt das Abonnement pro Monat **August** und eruchen wie unsere geehrten Monats-Abonnenten und alle die, so es werden wollen, um möglichst rechtzeitige Lösung der Abonnementskarten pro **September**, da in der jetzigen bewegten Zeit die Nrn. häufig sehr frühzeitig vergriffen sind. Den **Kriegs-Ereignissen** bleibt selbstverständlich auch im nächsten Monat unsere vorwiegendste Aufmerksamkeit zugewendet, wiewohl wir auch bemüht sein werden, der **unterhaltenden Lektüre** durch Veröffentlichung einer größeren und einer kleineren **Original-Novelle** gerecht zu werden. Auch gedenken wir die im nächsten Monat wieder beginnenden **Gerichts-Verhandlungen** mit gewohnter Aufmerksamkeit zu verfolgen. Abonnements à 6½ Sgr. nimmt entgegen die Expedition Frauengasse Nr. 37.

Respekt vor der Main-Linie!

Humoristische Novelle von H. Ude.

Die Lüneburger Haide ist gewiß eine schöne Gegend, was auch schlechte Menschen dagegen einwenden wollen. Ich kenne einen Herrn, der wird ganz böse, wenn man es wagt, von genannter schönen Gegend geringschätzig zu sprechen. Er freilich hat einen ganz besonderen Anlaß, derselben hold zu sein — und dieser soll im Folgenden erzählt werden.

Mitten in der einsamsten Gegend der Lüneburger Haide liegt ein Krug. Vor mehreren Jahren passirte in diesem Kruge eine ergötliche Geschichte, alt und doch immer wieder neu. Es war ein wundervoller Sommerabend, recht wie ihn die Dichter beschreiben. Die Bögeln sangen und rastlos flogen die kleinen Bienen ab und zu, geschäftig den Honig aus den vollen Blütenkelchen saugend. Am Nachmittage spät war eine Kutsche vor dem Kruge angekommen. In dieser Kutsche hatte eine wunderhübsche Dame gesessen. Figur: schlank; Augen: blau; Zähne: weiß; Haare: blond; Nase: edel geformt; Mund: zum Küssen. Die Dame war ausgestiegen und hatte ein Zimmer bestellt, das einzige, das im Kruge zu haben war. Während das Zimmer für sie zurecht gemacht wurde, war sie in die Wirthsstube getreten, welche ganz leer stand. Der Wirth, ein directer Nachkomme des berühmten Spitzbuben in „Minna von Barnhelm“, war beflissen, das Stübchen in Ordnung zu bringen. Brunken konnte er mit demselben nicht; das Mobilier war mehr als einfach, von kolossalen Dimensionen freilich ein Himmelbett, welches in einer Ecke stand. Das einzige Fenster dagegen, welches dem Blicke sich

darbot, war mit Papier beklebt — die Scheiben schienen längst zu Scherben geworden.

Der Wirth also, wie gesagt, beleihtigte sich, die Möbeln abzuräumen und zu ordnen. Die Gedanken, welchen er sich bei dieser Beschäftigung hingab, und welche sich hauptsächlich um eine genaue Berechnung seines Verdienstes vom heutigen Tage drehten, wurden unterbrochen durch die laute Stimme der Dame, welche das Zimmer beziehen wollte. „Ich verbitte mir Ihre Zudringlichkeiten, mein Herr!“ schallte es zornig aus der Wirthsstube, ein Ausruf, in welchem sich bittende Laute einer honoren Männerstimme mischten. — „Himmel,“ dachte der Wirth, „wie zornig sie ist! Wenn man so allein in der Welt herum kutschirt, geht es ohne Abenteuer nicht ab. Die Herren unterwegs machen gar zu gern den Hof.“

„Mein Herr, sie sind unerträglich — ein Unverschämter!“ schallte es wieder. — Der Wirth lächelte verstimmt. „Das Gewitter wird drohender!“ philosophirte er. „Sie sagte mir, ihr Kammermädchen sei krank in Hannover zurückgeblieben. Aber wer weiß, ob sie wirklich ein Kammermädchen gehabt hat?“

„Wenn Sie nicht aufhören, mich zu belästigen, so muß ich wider Sie um Hilfe rufen!“ tönte es zum dritten Male. „Erfahren Sie, daß ich noch heute hier Jemand erwarte, der ein Recht hat, Sie nachdrucksvoll in Ihre Schranken zurückzuweisen!“

Ehe der Wirth den Faden seiner Gedanken wieder fand, ward die Thüre des Zimmers aufgerissen, und die hereinstürmende Dame hatte den horchend dastehenden Ehrenmann fast über den Haufen gerannt. Der Biedere nahm sofort emsig seine Serviette wieder zur Hand und spielte den Eifrigen, indem er that, als ob Neugierde ein

Ding sei, das er noch nicht einmal dem Namen nach kenne. Als die Dame sich in ihrem Zimmer geborgen sah, athmete sie auf. „Meine Drohung hat Erfolg gehabt!“ dachte sie. „Er ist fort.“

Der Wirth, dessen vornübergebeugte Figur sich jetzt in dem üblichen stumpfen Winkel präsentirte, näherte sich, mit demuthsvollen Lippen anhebend: „Wie, meine Gnädige, — so strenge gegen den hübschen jungen Mann?“

„Allerdings, mein Herr. Ich erwarte, daß Sie mich vor seinen Zudringlichkeiten schützen. In diesem Zimmer werde ich doch, dünkte ich, Ruhe vor ihm haben!“

„Aber, meine Hochwohlgeborene, er ist doch mit Ihnen gekommen!“

Die Dame maß den Wirth mit einem hoheitsvollen Blicke. „Sie irren sich, mein Herr Wirth. Ich kam in einer Droschke — ganz allein!“

„In der Droschke — das gebe ich zu. Aber draußen, hinten auf postirt, kam mit Ihnen jener Herr, mit welchem ich Ew. Gnaden soeben sprechen hörte.“

„Abscheulich!“ rief die Dame. „Das ist der aufdringlichste Mensch, den ich kenne. — Herr Wirth! Besorgen Sie mir einen Imbiß, aber schnell. Und dann ermitteln Sie, ob meine Droschke noch hier ist. Der Kutscher soll nicht wieder abfahren; ich miethe den Wagen auf's Neue.“

„Sie wollen nicht mit dem Omnibus weiter, wie Sie zuerst angeordnet?“

„Nein. Ich will allein sein! Eilen Sie nur, mir ein Nachtessen zu bereiten!“

„Soll geschehen! — O, hier wird man sehr schnell bedient. Noch gestern kam ein dicker Bierbrauer aus Culmbach hier an, der es sehr eilig hatte. „Kann ich zu Mittag essen?“ fragte er. „Ja!“ sagte ich. „Was?“ fragte er. „Eine wilde Ente!“ sagte ich. „Gut!“ sagte er, und ich eilte auf den Hof, griff unter meinen zahmen Enten die wildeste heraus, hatte ihr den Kopf ab, wie einem armen Sünder, und eine Viertelstunde darauf war sie nicht nicht nur gebraten, sondern angebrannt.“

„Schöne Ausichten!“ dachte die Dame. „Nun hört!“ rief sie dem Schwäger zu, „es preßirt!“

„Und Ew. Hochwohlgeborenen wollen wirklich so bald wieder davon? Ei, Sie haben eben doch die Gnade gehabt, dies Zimmer für sich zu bestellen. Ich habe in Folge dessen soeben erst einem honnetten Herrn erklären müssen, daß ich für ihn kein Unterkommen mehr hätte.“

Stillschweigend warf die Dame dem Wirth ein Zweithalerstück zu. „Machen Sie sich bezahlt!“ sagte sie verächtlich.

Der stumpfe Winkel, den der Rücken des Wirthes bildete, zog sich zum spitzen zusammen. „Ich werde so gleich den Kutscher benachrichtigen,“ rief er, indem er lautlos verschwand. In Gedanken überlegte er, wo er wohl den vorhin abgewiesenen Reisenden finden möchte? Der konnte ja nun nach der Abfahrt der Dame deren Zimmer beziehen; dann war es für diesen Tag doppelt vermietet gewesen, und doppelt hält besser!

Die Dame war allein. Sie legte ihre Sachen zusammen und seufzte. „Ach!“ sagte sie zu sich, „das ist die Strafe für meine Thorheit. Das kommt vom Bücherlesen! O, diese Romanschriftsteller! — Wie ganz anders ist das Leben, als sie es beschreiben! — Zwar, ich habe keine Furcht. Nein! Ich habe ja diese Reise selbst gewollt, um zu beweisen, daß ein Mädchen sehr wohl auf eigenen Füßen stehen kann. Es hat mich immer verdrossen, daß man uns das „schwache Geschlecht“ nennt. Es gelüstete mich, darzutun, daß auch ein Weib eine starke Seele besitzen kann, und darum beschloß ich, die

Tour durch die öde Haide allein zu wagen; ich muß zu Hause zeigen, daß in der Pension, wo ich drei Jahre zugebracht habe, meine Willenskraft gehörig gestählt worden ist! — Bei alledem würde ich die Meldung, daß meine Droschke mich wieder aufzunehmen bereit sei, recht gern empfangen.“

Gleichsam als Antwort auf diesen letzten Gedanken that sich die Thür auf, aber nicht der Wirth war es, welcher auf der Schwelle erschien. Vielmehr trat ein kleiner wohlbeleibter Herr von gutmüthigem Aussehen, eine Brille auf der Nase, in das Gemach. Die Dame bemerkte ihn erst, als sie sich zum Gehen wenden wollte, nachdem sie ihren Shawl umgehängt und ihr Hüthen aufgesetzt. Da sie sein Eintreten gar nicht beachtet, geschah es, daß sie beim raschen Umwenden so dicht an ihm vorüberstreifte, daß die Franzen ihres Shawls von einem der goldenen Knöpfe des Fracks gefangen wurden, den der Herr trug. „Tausendmal Pardon, meine Gnädige!“ rief dieser. „Auf eine so reiche Beute war ich wirklich nicht gefaßt.“

Unter einigen höflichen Worten wurde die kleine Störung beseitigt und die Dame empfahl sich mit einer Verbeugung. Der Herr sah ihr lange schweigend nach. „Sie ist reizend!“ murmelte er dann. „Warum war ich nur so blöde; ich hätte dem Gespräch eine andere Wendung geben sollen! — Ach, das ist mein altes Unglück; ich habe nie verstanden, das Glück beim Schopfe zu fassen!“ Er setzte sich melancholisch an das papierbeklebte Fenster, ohne es zu beachten, wie ein kleiner Junge, der hier Kellnerdienste verrichtete, ihm die Reise-decke und den Handkoffer brachte. Erst die riesige Hand, welche das Kind mit nicht mißzuverstehender Geberde ihm unter die Augen hielt, lenkte seine Gedanken wieder in die Gegenwart zurück. „Was willst Du, Fernando, so trüb und bleich?“ fragte er, legte aber, ohne die Antwort abzuwarten, ein kleines Geldstück in die Hand des vergnügt grinjenden Jungen. „Gott segne Dich, mein Sohn!“ fügte er weich hinzu. „Du hast vielversprechende Anlagen zum Kellner. Du bist ein hoffnungsvolles Kind — wohl Dir, daß Du schon früh begriffen hast, wie Nehmen seliger ist als Geben!“

Der Hoffnungsvolle verschwand — grinjend, daß sein ungeheurer Mund von einem Ohre zum andern eine Curve bildete. „Ach, da ist ja mein Koffer!“ sagte der Herr fröhlich zu sich, als er desselben ansichtig ward. „Ach, wie freue ich mich, daß ich dem Wirth Alles im Voraus bezahlt habe und nun im unanfechtbarem Besitze dieses Zimmers bin! — Bis servirt wird, kann ich es mir bequem machen; dann aber geht es zur Ruhe, deren ich sehr bedarf, denn in vergangener Nacht habe ich kein Auge geschlossen. Um den Anschließpunkt der Omnibuslinien zur rechten Zeit zu erreichen, mußte ich auf meiner Tour hierher auf dem Verdeck des Omnibus fahren, denn das Innere war voll besetzt. Herbes Geschick, aber unvermeidlich, wenn man auf kleinen Nebenstationen einsteigt. Endlich . . .!“

Er unterbrach seine Reminiszenzen mit einem Seufzer. „Ach! — auch hier wieder mein altes Malheur! — Wir erreichen eine Station, auf welcher alle Massen des Omnibus aussteigen. Gottlob! denke ich, und klettere hinab, um in das Coupé zu kriechen. Niemand ist darin — außer einer tief verwickelten Dame. Ich überlasse es mir eine halbe Stunde, ob ich sie antreden soll, ob nicht. Endlich will ich den Mund aufthun: da hält der Omnibus und sie hüpfert heraus.“

Fortf. f.

Soziales und Provinzielles.

* Der Sohn eines hiesigen Bürgers, welcher als Lieutenant in einem hannöverschen Regiment die Schlacht bei Mars la Tour mitgemacht hat, erhielt in derselben kurz hintereinander nicht weniger als drei Schußwunden, die eine im Gesicht, die zweite an der Hüfte und die dritte, anscheinend schwerste im Arm. Das Regiment, bei welchem er diente, hat furchtbare Verluste erlitten, so waren bei einem Bataillon 20 Offiziere theils getödtet, theils verwundet. Am Tage nach der Schlacht besuchte König Wilhelm den Verwundeten, reichte ihm huldvoll die Hand und notirte seinen Namen. — In dem Briefe eines hiesigen Arztes, welcher von einer Anhöhe herab die Schlacht bei Metz am 14. persönlich mit angesehen, wird dieselbe als ein furchtbares Gemetzel geschildert. Lange konnte er jedoch dem wüthenden Kampfe nicht zusehen, denn bald waren ca. 200 Verwundete zusammengebracht, zu denen ihn nun sein Amt der Humanität abrief. Die ganze Umgegend von Metz ist überfüllt mit Verwundeten und schmerzliche Scenen bieten sich überall dem Auge dar. Bestätigt wird ferner in dem Briefe, daß die hiesigen Regimenter Nr. 4 und Nr. 44 ziemlich die bedeutendsten Verluste erlitten. Viel Offiziere unter den Todten und Verwundeten: unter den Ersteren die Hauptleute Anders, Wahl, v. Schulzendorf, unter Letzteren die Lieutenants v. Schmidt, Donath, John. Die Anstrengungen, welchen die Aerzte sich unterziehen müssen, sind fast übermenschlich.

* Mit dem vorgestrigen Personenzuge um 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags trafen endlich die ersten französischen Gefangenen in der Zahl von 2 Offizieren und 188 Soldaten hier ein. Gleichzeitig brachte der Zug 28 verwundete Franzosen und 1 Preußen, welche in dem Garnison-Lazareth untergebracht wurden. Die Verwundeten wurden, nachdem sie von den auf dem Bahnhofe anwesenden vier Militair-Aerzten besichtigt worden waren, in 2 Omnibussen und Droschken ins Garnison-Lazareth geschafft. Die Verwundeten hatten in dem Gefecht vor Metz am 14. mitgekämpft, aus demselben Kampfe rühren auch die übrigen Gefangenen her. Es befanden sich unter ihnen etwa 10 Turkos und eine Menge Zuaven, die übrigen waren meistens Infanteristen von ca. 12 verschiedenen Regimentern. Die meisten trugen sehr unjaubere und schlechte Uniformen, waren kleiner Statur und machten durchaus keinen guten militairischen Eindruck. Ein riesig langer Zuave, der sich unterwegs gegen den kommandirenden Offizier der Bedeckungsmannschaft renitent benommen, wurde sofort in das Militair-Arrestlokal abgeführt, die übrigen Gefangenen bezogen die neue Kaserne auf der Niederstadt (Reitergasse), wo sie alsbald lachend und rauchend an den Fenstern erschienen und ein ansehnliches Heer der lieben Straßenjugend herbeilockten. Auf dem Bahnhofe hatte sich, obwohl die Ankunftszeit nur ganz kurz vorher bekannt geworden, ebenfalls ein zahlreiches Publikum eingefunden, das sich aber ganz passiv verhielt mit einer einzigen Ausnahme. Ein männlicher Zuschauer wollte nämlich den Inhalt seines Cigarren-Etui's einem der Gefangenen zukommen lassen, wogegen er einen preußischen Gardisten, der mit verbundenem Hinterkopfe (er hat eine bedeutende Schußwunde erhalten) kurz vorher an ihm vorüberging, ganz unbeachtet ließ. Ein zu dem Bedeckungs-Detachement gehöriger Landwehrmann vermochte seinen gerechten Unwillen darüber nicht zurückzuhalten und schob den Biedermann so unsanft bei Seite, daß er zu weiteren Gunstbezeugungen an die Franzosen die Lust verlor und sich dem wohlverdienten Spotte der Umstehenden schleunigst entzog. — Im Ganzen sind jetzt

nach unserer Provinz etwa 2000 Gefangene gebracht worden.

* Gestern Nachmittags 3 Uhr 10 Minuten kamen wieder 48 verwundete Franzosen und Abends kamen eine erheblich größere Zahl verwundete Preußen und Franzosen, sowie mehre hundert Gefangene hier an, welche in den Exercierhäusern bei Bastion Luchs (am Simermacherhof) untergebracht werden. Den Offizieren wird gegen Verpfändung ihres Ehrenwortes gestattet, sich innerhalb der Festung frei zu bewegen, natürlich ohne Waffen.

* Der Verkehr durch Bote, welcher am Sonntag von Zoppot aus zwischen dem Blockadegeschwader und einzelnen Strandorten des Neustädter Kreises beobachtet wurde, soll darauf hinauslaufen, daß einige Franzosen sich ans Land begeben hätten, um Butter und Eier einzukaufen, welche sie baar bezahlt hätten. Wie weit dies begründet, wird jedenfalls die eingeleitete Untersuchung ergeben. Vorgestern kreuzten einige Schiffe wieder westlich von Rixhöft und wurden dort von der „Nymphe“, welche Nachmittags zu einer Recognoscirung bis hinter Hela hinausfuhr, in sehr weiter Ferne gesehen. Gestern Morgens erschien ein größerer französischer Kriegsdampfer bei Hela, welcher bald darauf auch in die Bucht einlief, aber in respektvoller Ferne vom Hafen blieb. Aus Franz wurde telegraphirt, daß bei Ridden (kurische Mehrung) sich feindliche Schiffe zeigten, welche anscheinend Bote ausfekten, um Leute an's Land zu schicken.

* Blockaden sollen, um völkerrechtliche Giltigkeit zu haben, so durchgeführt werden, daß kein fremdes Schiff, ohne auf den Feind zu stoßen, in den blockirten Hafen einlaufen kann. Wie wenig dies bei der französischen Blockade unseres Hafens der Fall, beweist am besten der Umstand, daß vorgestern Abends der englische Dampfer „Druid“ frachtsuchend und gestern Vormittags der amerikaniſche Schooner „H. B. Sibley“ von Newyork mit 3234 Faß Petroleum hier eingelaufen sind, ohne französische Kriegsschiffe angetroffen zu haben. Der amerikaniſche Schooner ist bereits nach dem Branntweinfahrl gebracht, um daselbst zu entladen. Die hier befrachteten neutralen Schiffe haben nunmehr sämmtlich unsern Hafen verlassen.

* Wie aus Hamburg gemeldet wird, hat General Vogel v. Falckenstein einen Parlamentair an den Commandeur des bei Helgoland liegenden Nordseegeſchwaders abgeschickt und demselben mittheilen lassen, daß für jeden Schaden, welcher durch eine etwaige Beschießung offener Seeplätze entstände, preußischer Seits sofort Repressalien in den von uns besetzten französischen Landestheilen ergriffen werden würden.

* An unsere Leser, welche sich im Besitze von Briefen der auf dem Kriegsschauplatz anwesenden Truppen befinden, aus denen über die Lage und Schicksale hiesiger oder Regimentern aus der Provinz Näheres ersichtlich ist, oder welche sonst durch ihren Inhalt zur Veröffentlichung geeignet sind, richten wir die Bitte, uns gefälligst Auszüge oder Abschriften davon zugehen zu lassen oder sie uns zur Einsicht zu überlassen. Selbstverständlich werden wir da, wo es nicht ausdrücklich gewünscht wird, Namen nicht nennen und über Privatverhältnisse stets die strengste Diskretion bewahren. Nachrichten von Verwundeten aus den Lazarethen sind uns ebenfalls willkommen.

* Der neue Curſus in der hiesigen Navigationsſchule beginnt am 3. Oktober. Der Curſus für die Schifferklasse ist halbjährig, für die Steuermanns-klasse acht bis zehn Monate. Der Unterricht in der Vorschule wird ebenfalls am 3. Oktober beginnen.

* Gestern Vormittags fand durch eine Commission von Technikern, an welcher als Vertreter der hiesigen Regierung Herr Geheimer Baurath Spittel theilnahm, die Inspection und landespolizeiliche Abnahme der ganzen Eisenbahnstrecke von Zoppot bis Stolp statt. Anfangs September soll die ganze Bahnstrecke eröffnet werden.

* Das Abrücken der hiesigen Ersatzbataillone hat gestern begonnen. 24 Festungs-Compagnien und 12 Compagnien Pioniere sind bereits mit allem möglichen Belagerungsmaterial nach dem Kriegsschauplatz abgegangen, um bei Metz in Verwendung zu kommen.

* Im Monat Juli haben auf der Ostbahn die Einnahmen 974,169 Thlr. betragen, d. h. 351,259 Thlr. oder 56 Prozent mehr als im Juli v. J. Vom 1. Januar bis Ende Juli betrugen die Einnahmen 5,407,249 Thaler, 1,153,245 Thlr. mehr als in den gleichen sieben Monaten des Jahres 1869.

* Die schon bejahrte Hospitaliten Thauwaldt, im Heiligenleichnam-Hospital wohnhaft, verstarb Ende voriger Woche gang plötzlich unter so auffälligen Umständen, daß die Sache bei den Behörden zur Sprache kam. Obgleich die Leiche schon beerdigt worden, fand sich die kgl. Staats-Anwaltschaft doch veranlaßt, die gerichtliche Section zu veranlassen. Diese hat, nachdem die Leiche wieder aus der Erde gehoben, vorgestern Abends im Lazareth stattgefunden, indessen für eine unnatürliche Todesart keinen positiven Anhaltspunkt ergeben. Dagegen sollen aus dem Nachlasse der alten Frau verschiedene Werthgegenstände verschwunden sein.

* [Eheverträge.] In letzter Woche haben durch gerichtlichen Vertrag die Gütergemeinschaft ausgeschlossen: Der Regierungs-Assessor Dr. jur. Gottfried Wilhelm Gottlieb Fehre hier selbst und dessen jetzige Gattin Henriette Leopoldine Elvire geb. Lohde aus Berlin; der Zimmermeister Friedr. Wilh. Johannes Schwarz und dessen Gattin Johanna Auguste geb. Lauterwald hier selbst; der Schieferdeckermeister Friedr. Wilh. Keß und dessen Gattin Louise Marianne geb. Kockel adoptirte Preusser zu Danzig, zur Zeit in Brandenburg an der Havel.

* Königsberg. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat auf Joh. Jacoby's Antrag die Zahlung der 5000 Thaler zur Unterstützung der Gemeinden in der Rheinpfalz abgelehnt, weil sie sich zur Bewilligung einer solchen Unterstützung aus Communalmitteln nicht berechtigt hielt. Es soll nunmehr die Summe durch private Sammlungen aufgebracht werden und sind dafür bereits so bedeutende Zeichnungen erfolgt, daß die 5000 Thaler nahezu gedeckt sind.

— Vor einigen Tagen bemerkte die Strandwache in Pillau auf der See Lichte brennen, was sie beunruhigte und zur Aufmerksamkeit anspornte, ohne jedoch bei der Dunkelheit über die Entstehung des Feuers etwas Bestimmtes erkunden zu können. Als auf ihre Veranlassung aus dem auf der Mehrung befindlichen Fort Leuchtugeln nach der Gegend entzündet wurden, verlöschten die Lichte augenblicklich. Am Morgen sah man an der Stelle zwei dänische Dampfer liegen.

— Auf geschehene Anfrage hat der französische Gesandte in Copenhagen erklärt, daß W e m e l ganz wie die übrigen deutschen Dtschhäfen als blokirt gelte.

Zum Kriege mit Frankreich.

Amtliche telegraphische Depeschen.

Bar le Duc, 24. August, Abends. Chalons ist vom Feinde geräumt, unsere Spitzen sind darüber hinaus. Die Armee setzt ihren Vormarsch fort.

Karlsruhe, 25. Aug. Gestern fand bei Straßburg den ganzen Tag über ein Artilleriekampf statt,

Abends und über Nacht bis heute Morgens 5 Uhr sich noch steigend. Der Erfolg war ein guter. Die rechte Seite der Citadelle ist abgebrannt, das Arsenal vollständig ausgebrannt, in der Stadt sind Feuersbrünste wahrnehmbar; eine Mörserbatterie ist zum Schweigen gebracht. Unsererseits hat kein Verlust stattgefunden. In Rehl sind neuerdings zwanzig Häuser abgebrannt, andere bedeutend beschädigt.

Mundolsheim, 26. August, 9 Uhr Morgens. Seit dem 23. August Abends wird Stadt und Festung Straßburg von Rehl mit Belagerungsgeschützen beschossen. Von der Südfronte des Nachts mit Feld-Artillerie, von der Nordseite seit dem 24. früh mit Belagerungsgeschützen. Vorposten stehen 5—800 Schritt von der Festung. Der Schaden in Straßburg ist bedeutend. Kleinere Pulvermagazine sind in die Luft geflogen. Citadelle, Magazine und viele Gebäude in Flammen. Diesseitige Verluste sehr gering.

* Ueber die Bewegung der deutschen Armeen brauchen wir heute nicht viel Worte zu verlieren. Der Kronprinz eilt in schnellem Fluge auf Paris los, um sich auf dem Wege dahin noch zum dritten Male mit Mac Mahon zu messen und diesen, wenn möglich, von der Hauptstadt abzuschneiden. Die mit aller Mühe zusammengebrachte Armee des Marschalls, die einzige, auf welche Frankreich noch bauen kann, wird etwa 120,000 Mann betragen, darunter viel unzuverlässiges Volk. Chalons kommt nicht mehr in Betracht. Die Spitzen des kronprinzlichen Heeres stehen etwa 15 Meilen von Paris. Auch der König, dessen Hauptquartier nach Bar le Duc (ca. 12 Meilen hinter Nancy) verlegt ist, marschirt mit dem Gros der Armee entschlossenen Muthes auf Paris los. Bazaine's Armee existirt für Frankreich so gut wie garnicht mehr, sie sitzt in ihrer Mausefalle zu Metz und es genügt vollkommen, wenn 3 oder 4 Armee-Corps, zu denen auch unser erstes zu gehören scheint, zurückgelassen worden, um ihn in seinem Gefängniß bei Metz festzuhalten. Metz soll demnächst bombardirt werden, und zwar auf eine sehr nachdrückliche Weise, vielleicht energischer als man es je erlebt hat. In Metz selbst sollen Seuchen und Hungersnoth zu befürchten sein, da der Platz weder Raum noch Proviant für so viele Menschen hat. Die kleine Festung Toul, welche die Eisenbahn von Nancy nach Chalons und Paris beherrscht, wird vom 4. Armee-Corps nachdrücklich belagert. — Ueber die bisherigen Kämpfe wollen wir an dieser Stelle nur noch registriren, daß die Haupttheile des Kampfes am 14. allgemein unserm ersten Armee-Corps zuerkannt wird. „Siegen oder Fallen!“ das war überhaupt die Parole aller drei Schlachten, welche in den Tagen vom 14. bis 18. um Metz herum stattfanden. Das ungeheure Blutgeld, welches die großen Erfolge kosteten, wird hoffentlich seine Sühne erhalten durch Erfüllung des ernstesten Wunsches des Königs: „im Herzen Europa's ein großes einiges deutsches Vaterland zu errichten, als Hort der Gottesfurcht, der edlen Sitte und der wahren Freiheit.“ — Der preußische Parlamentair, auf welchen bei Metz geschossen wurde, war Oberst v. Berdy. Er war mit Briefen französischer Ober-Ärzte aus dem Hauptquartier des Königs abgeschickt worden, um zu melden, daß 3000 französische Verwundete hilflos dalägen und die diesseitigen ärztlichen Kräfte nicht genügten, ihnen Linderung zu verschaffen. Obwohl der Oberst ganz langsam ritt, ja wiederholt still hielt, die weiße Fahne schwenken und Trompetensignale geben ließ, wurde von allen Truppentheilen, in deren Nähe er kam, auf ihn geschossen, der Trompeter

sogar schwer verwundet, und mußte somit von seiner humanen Mission Abstand nehmen. — Die Flotte der Franzosen hat wieder sechs deutsche Handelsschiffe von der See weggestohlen; auch lügt man sich in Frankreich vor, die in den indischen Gewässern befindliche Corvette „Hertha“ sei von französischen Schiffen genommen. Wenn sich ein preußisches Kriegsschiff nur „so nehmen“ ließe! — Mit Napoleon scheint es ganz aus zu sein. Seine eigenen Werkzeuge lassen ihn schon im Stich, und das wäre allerdings von Schurken wie Balitao, Bazaine und den sonstigen characterlosen Vataien des Kaisers zu erwarten. In der Kammer hat Jules Favre vorgestern erklärt: das Unglück des Landes käme von der „verhängnisvollen Leitung“ desselben her; die Kammer müsse erklären, ob das Land für die Aufrechthaltung der Dynastie kämpfen solle. Wenn das am grünen Holze geschieht, was soll dann am dürren geschehen! Die Araber wollen auch nichts mehr von ihrem bisherigen Unterdrücker wissen. Die Siege der Preußen sind nämlich bis zu den nomadisirenden Tribus der kleinen Sahara gedrungen und haben auch dort allgemeinen Jubel erregt. Die Stämme bereiten eine allgemeine Erhebung gegen das algierische Fremdjoch Frankreichs vor. Mac Mahon aber bekommt den Ehrensäbel; für den Kaiser bleiben vielleicht einige — Gensdarmen zum Geleit über die Grenze übrig. Sic transit gloria mundi!

Durch den Brief Sr. Majestät des Königs sind die ersten Details über die Schlacht bei Reconville zu uns gelangt. Die Stellung der deutschen Corps bedingte den Plan derselben, welcher darin bestand, die Südfront der französischen Streitkräfte in einem stundenlangen Gefechte festzuhalten, bis das 12., Garde- und 9. Corps Zeit gefunden hatten, den Vorbeimarsch an der feindlichen Front, die Rechtsablenkung und die Ueberflügelung des Bazaine'schen rechten Flügels auszuführen. Diese ganze Bewegung war gegen Mittag so weit vorgeschritten, daß das Eingreifen des 10. Corps bei St. Marcel und der Angriff des 9. auf Berneville erfolgen konnten. Der starke Druck des 12. (sächsischen) Corps auf den französischen rechten Flügel nöthigte den Feind zuerst zum Zurückgehen; am Nachmittage war die französische Position zu beiden Seiten des Dorfes Berneville bereits in unseren Händen, während südlich das 7. und 8. Corps Gravelotte genommen hatten. Gegen Abend erfolgte dann der letzte Stoß mit dem 2. Corps über Gravelotte hinaus und wahrscheinlich gleichzeitig mit einem Vorgehen unsererseits auf der ganzen Linie, was den Feind zum Aufgeben auch seiner letzten Positionen im Felde und zur völligen Rückwärtsconcentrationen in die Festung zwang.

[Amtlicher Bericht über die Schlacht bei Wörth.] Am 5. August befand sich das Hauptquartier des Kronprinzen zu Soult, in dessen Umgegend die 3. Armee versammelt war. Alle an diesem Tage eingelaufenen Nachrichten stimmten darin überein, daß sich das erste französische Corps unter Marschall Mac Mahon auf den Höhen westlich Wörth concentrirte und durch Truppen-Zuzüge auf der Eisenbahn verstärkte. Der Kronprinz beabsichtigte für den 6. August, das 5. Armee-Corps mit der Front gegen die Sauer, östlich Wörth, stehen zu lassen, das 11. Armee-Corps von Soult gegen Hölloch und Saarbouurg und die Division des General-Lieutenants v. Werder von Aschbach gegen Hohwiller und Reimerswiller vorzuschicken. Das zweite bayerische Corps sollte auf dem rechten Flügel der neuen Aufstellung verbleiben, das erste bayerische Corps als Reserve nach der Mitte derselben bei Preuschoorf herangezogen werden. Mit Tagesanbruch begannen bei den Vorposten kleine Scharmügel. Um 8 Uhr befohl General v. Kirchbach, da ein Angriff für diesen Tag nicht beabsichtigt war, den Kampf einzustellen. Aber bald darauf wurde er durch das lebhafteste Feuer beim 2. bayerischen Corps, so wie das durch die Recognoscirung des Morgens veranlaßte Eingreifen der 21. Division wieder aufgenommen. General von Schachtmeyer hatte nämlich um 7 Uhr bei Hölloch die ersten Kanonenschüsse in der Richtung von Wörth gehört. Dann schwieg

das Feuer kurze Zeit, die Division bezog Bidouak. Als aber das Geschützfeuer bei Wörth heftiger wurde, formirte General v. Schachtmeyer seine Avantgarde, schickte dem Detachement von Gunstett ein Bataillon zur Unterstützung und dirigitte auch die Artillerie des Gros dorthin. Als dann französische Infanterie im Marsch von der Höhe gegen Gunstett und ferner eine feindliche Batterie in Position sichtbar wurde, erhielt die Avantgarde Befehl, sich zu entwickeln und Gunstett, sowie die Stellung am Sauerbach vorläufig zu halten. Alle 4 Batterien marschirten demnach auf die Höhe nordwestlich Gunstett auf und eröffneten das Feuer, während sich nun auch das Gros formirte. Gegen 9 Uhr war die 22. Division Gersdorff bei Saarbouurg eingetroffen. Noch ehe das Bidouak bezogen war, und während auch hier der Kanonendonner von Wörth gehört wurde, traf eine Benachrichtigung von Seiten der 21. Division und bald darauf der kommandirende General des 11. Armee-Corps, General v. Bode, selber ein. Die 22. Division brach in Folge dessen ebenfalls nach Gunstett auf. General v. Bode begab sich zur 21. Division, General v. Werder, von dem Marsch der 22. Division unterrichtet, ließ sofort zwei Brigaden mit der dazu gehörigen Artillerie nach Gunstett abrücken. Alles Uebrige blieb zum Abmarsch bereit in den Bidouaks. — Beim 5. Armee-Corps hatte, wie schon erwähnt, bald nach 8 Uhr der wirkliche Angriff der Stellung von Wörth begonnen. Nachdem die Artillerie der Avantgarde das Feuer wieder aufgenommen, erhielt auch die Corps-Artillerie Befehl, auf den Höhen östlich Wörth aufzumarschiren. Demnach wurde die 10. Infanterie-Division in erster Linie, die 9. Infanterie-Division in zweiter Linie aufgestellt. Um 10 Uhr hatten sämtliche 14 Batterien das Feuer eröffnet. Eine Stunde später, als sich die überlegene Wirkung der diesseitigen Artillerie herausgestellt und auch das 11. Artillerie-Corps vorwärts Terrain gewonnen hatte, befohl der kommandirende General, daß die Avantgarde Wörth nehmen und sich auf den jenseitigen Vorbergen festsetzen solle. Während die um eine zweite Batterie, sowie eine Mitrailleusen-Batterie verstärkte französische Artillerie feuerte, waren aus dem Gros 2 Bataillone auf Gunstett und 3 in der Schlucht nördlich des Dorfes vorgerückt. Zwischen beiden Theilen stand fortgesetzt die diesseitige Artillerie in Position. Bald darauf erschienen noch zwei französische Batterien auf der vorspringenden Höhe östlich von Elshausen, den preußischen Angriff flankirend. Dieselben wurden aber wesentlich durch eine nördlich Spachbach aufgestellte Batterie des 5. Armee-Corps abgelenkt. Der feindliche Infanterie-Angriff auf Gunstett wurde zurückgewiesen und die französischen Schützen nisteten sich jenseits des Sauerbaches ein. Nunmehr erschien die französische Infanterie in größeren Massen auf den Höhen, scheinbar entschlossen, zum Angriff vorzugehen. Um 11 Uhr traf General von Bode in Gunstett ein, die Ankunft der 22. Division, sowie der Corps-Artillerie verheißend. Eine halbe Stunde später unternahm der Feind mit größeren Kräften einen zweiten Angriff auf Gunstett. Mit Hilfe des inzwischen eingetroffenen Säger-Bataillons No. 11 wurde derselbe aber ebenfalls unter großem Verlust des Feindes zurückgewiesen. Gegen 12 Uhr erschien nun auch die 22. Division südlich Gunstett. Französische Infanterie in bedeutender Stärke trat ihr entgegen, wurde aber zurückgedrängt und die Divisions-Artillerie vereinigte sich mit derjenigen der 21. Division. Beide Divisionen des 11. Corps gingen nun in engster Vereinigung vorwärts. Um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr ging beim General von Werder der schriftliche Befehl des Kronprinzen ein, es solle das Corps Werder mit seinen gesammten Truppen zur Unterstützung des 11. Corps nach Gunstett abrücken. General von Werder begab sich nach Gunstett, das soeben von der Brigade Starkloff erreicht war. — Um dieselbe Zeit wurde auch Wörth nach hartnäckigem Kampfe von der Avantgarde des 5. Corps genommen und gegen zwei feindliche Angriffe behauptet. Während diese Bewegungen ausgeführt wurden, traf um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr ein Adjutant des Ober-Kommandos ein mit der Benachrichtigung, daß der Kronprinz dem 2. bayerischen und dem 11. Armee-Corps den Befehl zur Fortsetzung des Kampfes ertheilt habe und daß das 1. bayerische Corps im Anmarsch auf Preuschoorf begriffen sei. — Nunmehr befohl General v. Kirchbach das Avanciren des ganzen 5. Armee-Corps in der Richtung auf Fröschwiller und General v. Bode sagte auf eine bezüglich: Mittheilung ein Vorgehen seinerseits gegen die feindliche rechte Flanke zu. Um 1 Uhr, in dem Augenblicke, als das 11. Corps die Sauer überschritt, traf beim General v. Bode der Befehl ein, daß das Corps sich gegen Wörth dirigiren solle. Um dieselbe Zeit erschien auf dem linken Flügel die württembergische Cavallerie und gegen 2 Uhr dirigitte sich das Corps gegen Elshausen. Die 21. Infanterie-Division erreichte nach blutigem Kampf unter großem Verlust die Nord-Westseite des Niederwaldes und theilte sich mit einigen Bataillonen an dem durch Truppentheile des 5. Armee-Corps unternommenen Angriff auf das brennende Elshausen. Um 2 Uhr war dasselbe in unseren Händen. Bei dieser Gelegenheit wurde Rittmeister v. Bode, Adjutant beim General-Commando des 11. Armee-Corps, verwundet und kurz darauf General v. Bode in die Hüfte geschossen. Derselbe blieb trotzdem zu Pferde an der Spitze des

Corps. Eine Viertelstunde später begann der Feind von Fröschwiller aus gegen Elshausen offenst mit Infanterie, einem Kürassier- und Klauen-Regiment vorzugehen. Das Feuer der diesseitigen Infanterie und Artillerie wies den Angriff entschieden zurück. Nun dirigierte sich Alles gegen das Dorf Fröschwiller. General v. Bose wurde durch den Fuß geschossen, dem Chef des Generalstabes das Pferd erschossen und der dritte Generalstabs-Offizier, Premier-Lieutenant v. Heinecius getödtet, auch zwei Stabs-Ordonnanzen verwundet. Nun drang General-Lieutenant v. Gersdorff mit den Truppen der 22. Division von Westen, Truppen der 21. Division in Gemeinschaft mit der württembergischen Brigade v. Starkloff von Süden, und Truppen des 5. Corps von Osten in Fröschwiller ein, welches um 3 1/2 Uhr genommen wurde, unter Wegnahme von Tausenden von Gefangenen. Der Rest des Feindes zog sich in wilder Flucht gegen Reichshoffen und in das Sägethal zurück. Das 11. Armee-Corps sammelte sich dann, vom Kampfe ermüdet, südlich Fröschwiller, während das 2. Hessische Husaren-Regiment Nr. 14, welches über Gunstett und Eberbach marschirt war, die Verfolgung gegen Reichshoffen fortsetzte und südlich dieses Ortes 1 Geschütz, 42 Fahrzeuge, 200 Gefangene und 200 Pferde wegnahm. Um 5 Uhr war das Gefecht hier zu Ende. Beim General v. Werder war schon um 2 1/2 Uhr von dem Ober-Commandirenden der Befehl eingetroffen, die württembergische Division über Gunstett auf Reichshoffen zu dirigiren, um die Franzosen von der Rückzugslinie abzudrängen. Nach der Schlacht bivouacirte das 5. Corps nordöstlich Fröschwiller. Die württembergische Cavallerie-Brigade erbeutete noch bei Reichshoffen Geschütze und Trains, sowie Bagage, und machte zahlreiche Gefangene.

Nancy, 18. August. Da am 16. Abends, als der Kronprinz Nancy erreichte, die Nachricht von großen militairischen Bewegungen bei Metz eingetroffen war, unterblieb vorläufig der weitere Vormarsch der III. Armee. Die Haltung der Bewohner Lothringens ist eine durchaus versöhnliche und entgegenkommende. Die Truppen finden denn auch überall die größte Bereitwilligkeit. Am meisten haben zur Beruhigung der Gemüther zwei Proclamationen des Königs beigetragen, die in allen occupirten Plätzen des Elsaß und Lothringens bekannt gemacht worden sind. Dieselben werden von den französischen Unterthanen mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Im Elsaß hat zu der guten Aufnahme, deren sich unsere Truppen durchgehends erfreuten, viel beigetragen, daß der Einzug der Armeen gerade in dem Augenblick stattfand, wo die mobilen Garden dieses Landes nach Straßburg dirigirt werden sollten. An vielen Stellen äußerten die Dienstpflichtigen unverborgen ihre Freude darüber, daß dieser Befehl mit der Occupation des Landes hinfällig geworden sei. Vor dem Absteigequartier des Kronprinzen im Hotel de France hatte sich heute Abend eine unübersehbare Menschenmenge eingefunden, die weithin jede Bewegung in der Straße hemmte. Man lauschte den Klängen der bayerischen Militairmusik, die vor dem Hauptquartier spielte. Bald nach 8 Uhr traf die erste Nachricht von dem neuen Siege der deutschen Waffen bei Metz ein. Die Soldaten, die sich vor den Thüren des Hotels angesammelt hatten, begrüßten die rasch verbreitete Kunde mit lauten Hurrahrufen, das Musikcorps stimmte auf Verlangen die deutsche Volkshymne an. Der Kronprinz, umgeben von den Officieren, erschien selbst auf der Straße. Zufolge seines Befehls wurden die umstehenden Soldaten von einem improvisirten Buffet aus mit Bier erquickt.

Das Frankf. Journal bringt folgenden Bericht über den Entscheidungskampf vor Metz: Auf dem Höhenzuge bei Gravelotte hatten die Franzosen Stellung genommen; die Front der Gefechtslinie mochte etwa 2—3 Stunden, die Tiefe etwa eine Stunde betragen. Die Höhen, welche, ähnlich wie bei Spichern und Wörth, aus verschiedenen wellenförmig aufsteigenden Terrassen bestehen, waren von den Franzosen stark verschanzt und mit einer Unzahl von Geschützen, Mitrailleusen zc. besetzt worden. Auf dem Höhenzuge lagerte die ganze französische Armee unter Bazaine. Die deutschen Heere hatten an verschiedenen Punkten die Mosel überschritten, die Armee des Kron-

prinzen hatte sich abgezweigt und die Richtung auf Chalon-Paris eingeschlagen. Die Armee Steinmets war bei der Ars oder Arx über die Mosel gegangen und hatte den Auftrag, die französische Position zu umgehen; ihr Marsch erfolgte in südlicher Richtung über Gorze. Ihr Marsch glückte, sie nahm Stellung bei dem Dorfe Rezonville an der Gravelotter Chaussee, diese beobachtend und die französische Rückzugslinie verlegend; ihre Vorposten erhielten bald Fühlung mit der Spitze der Armee des Prinzen Friedrich Karl, der nördlich von Ars die Mosel überschritten hatte, durch große Terrainschwierigkeiten in seiner Ankunft aber verzögert worden war. Am Morgen vernahm man aus dem französischen Lager deutlich das Geräusch abfahrender Wagen; es war offenbar, daß sich die französische Armee zum Rückzug nach Norden anschickte. Um diesen zu verhindern, erfolgte seitens der Armee Steinmets der Angriff auf die feindliche Position. Unter den schwersten Verlusten erfolgte das Vorrücken der Unserigen gegen die französische Position, zahllose Opfer fielen bereits beim Anmarsch; sie nahmen riesige Dimensionen an, als die Deutschen das coupirte Terrain verließen und auf der Chaussee die Ebene betraten. Schon während des Anmarsches wurden unsere Leute mit Kugeln aus den Mitrailleusen der Franzosen wahrhaft überschüttet, trotz mancher schmerzlichen Verluste ging es jedoch in steter Eile vorwärts. Am Fuße der feindlichen Stellung begann ein entsetzliches Morden. Ohne jeden Schutz mußte das Centrum gestürmt werden, während auf dem linken Flügel man die Position des Feindes, die sich auf einen dichten Wald stützte, durch einen Schützengampf zu nehmen versuchte. Die Position war wahrhaft unüberwindlich. Lange schwankte der Kampf hin und her und in Strömen floß das Blut der Unserigen, während die Franzosen kaum nennenswerthe Verluste erlitten. Endlich wurde der erste Rand der Höhen genommen und kaum ein Drittel der Franzosen entging dem Tode. Furchtbar räumten nun die Unserigen in den Reihen der Franzosen auf, in wilder Flucht wurden sie über den Thalrand getrieben unter den furchtbarsten Verlusten. Hier stockte der Kampf, man stand vor einer neuen Position der Franzosen, die Truppen waren auf den Tod erschöpft. Endlich im letzten entscheidenden Momente griff auch das inzwischen angelangte Gros des Prinzen in den Kampf ein und nun wurden die Franzosen aus allen Positionen geworfen und in verworrenen Massen wälzten sich die Trümmer ihrer Armee auf Metz zu. Der Sieg ist ein vollständiger, die Beute desselben läßt sich noch nicht übersehen. Er ist aber ebenso blutig gewesen; über 10,000 deutsche Tödtete und Verwundete bedecken das Schlachtfeld.

Der „Elberfelder Ztg.“ wird aus Gravelotte, 19. August, Folgendes berichtet: Gestern ist es einmal wieder hart hergegangen. Schon vorgestern, als wir in Ars sur Moselle bivouac bezogen, fing der Kanonendonner an. Das 7. Armeecorps sollt aber nicht gleich angreifen, sondern nur den Feind, der in der Umgegend von Gravelotte stand, beschäftigen und so lange aufhalten, bis die Armee des Prinzen Friedrich Karl ihn in seinem Centrum und in seiner rechten Flanke fassen konnte. Das 1. Armeecorps sollt Metz beschäftigen. Gestern um 12 Uhr begann nun das Schießen heftiger zu werden. Als wir nun auf der Höhe nach 2 Uhr erschienen, fanden wir die Artillerie schon in heftigem Kampfe, das Gefecht nahm immer größere Dimensionen an. Die Franzosen wichen nicht aus ihrer befestigten Stellung. Endlich gegen 7 Uhr erschien das 2. Armeecorps hinter uns auf dem Schlachtfelde, seine Infanterie ging sofort

vor. Um dieselbe Zeit machten die Franzosen einen letzten Vorstoß, das Kleingewehrfeuer war furchtbar, die braven Pommern gingen mit Hurrah vor und schlugen den Angriff ab. Plötzlich ertönte von allen Seiten das Signal: „Das Ganze vorrücken!“ und ein nicht endenwollendes Jubelgeschrei empfing dasselbe. Von allen Seiten rückte nun die Infanterie unter heftigstem Feuer vor und warf die Franzosen zurück. Es war großartig, nie werde ich den Moment vergessen: das heftige Feuer der Artillerie, der Infanterie, das Geschrei und Hurrah, am Horizont brennende Dörfer und Gehöfte, das Alles machte einen erhabenen Eindruck. Bis spät in die Nacht dauerte das Feuer.

Wie der „Köln. Ztg.“ geschrieben wird, hat unsere Artillerie ein großes Gebäude auf der Chaussee von Gravelotte nach Conflans in Brand geschossen. In dem zerstörtem Gebäude, welches die feindliche Artillerie unverantwortlicher Weise zu ihrer Maskirung benutzt hatte, sollen leider ca. 250 französische Verwundete verbrannt sein.

* Der König hat bestimmt, daß die drei Schlachten am 14., 16. und 18. August amtlich die Bezeichnung Schlacht bei Courcelles (14.), bei Bionville (16.) und bei Gravelotte (18.) führen sollen. — Ein Ober-Arzt, welcher sich während der letzten Schlacht im Dorfe Gravelotte befand, beschreibt in der „Kölnischen Zeitung“ die furchtbare Spannung, welche während derselben unter den in dem Dorfe anwesenden preussischen Soldaten und den Beamten herrschte. Der Kampf schwankte hin und her und mehrmals entstand schon das wirre Durcheinander beginnender Flucht, da die Positionen der Franzosen von den schwachen Kräften der disponiblen Truppen nicht zu nehmen waren und die Verstärkungen wegen der Weite des Weges noch immer nicht erschienen. Mehrere Bataillone, von denen kaum einige Compagnien übrig geblieben, stürzten in fast völliger Auflösung in das Dorf zurück. Hier aber hielt ein General zu Pferde, der sie sofort sammelte und dann tambour battant in neu geschlossenen Gliedern gegen den Feind vorführte. Während einiger Zeit hieß es schon bestimmt, das preussische Corps sei geschlagen, Gravelotte wurde von Pionieren schleunigst zur kleinen Festung eingerichtet, weil das tapfere Corps sich hier mit Anstrengung der letzten Kräfte vertheidigen wollte; die Verwundeten wurden schleunigst in die Keller gebracht — da schallte plötzlich tausendstimmiges Hurrah durch das Dorf: das zweite Armee-Corps war eingetroffen, im Laufschrift ging von allen Seiten herbei — das Schicksal des Tages war hier entschieden.

Während die gegen Straßburg aufgestellten deutschen Batterien so angelegt sind, daß Rehl gänzlich außer der Schußweite liegt, wurde die unbefestigte und offene Stadt Rehl von den Franzosen absichtlich mit Verletzung des Völkerrchts in Brand geschossen. General v. Werder hat in dieser Beziehung einen Brief an den Commandanten von Straßburg gerichtet, in welchem es heißt: „Eine solche Kriegsführung, die unter civilisirten Nationen unerhört ist, muß mich veranlassen, Sie für die Folgen dieses Actes persönlich verantwortlich zu machen. Außerdem lasse ich den verursachten Schaden abschätzen und durch Contribution im Elsaß Ersatz suchen.“

Ueber die Flucht des Kaisers von Metz nach Longeville und über Verdun nach Chalons erfährt man jetzt, daß die Höslinge in Folge des preussischen Angriffes am Sonntag vollständig den Kopf verloren hatten und Bazaine den Kaiser zur Eile trieb, um ihm sich vom Halse zu schaffen und freie Hand zu bekommen. Man sammelt unterdeß in Paris auf Veranlassung des „Figaro“

zu einem Ehren-Degen für Mac Mahon, und hat schon die Summe von 10,096 Francs zusammengebracht. Er erhält ihn für eine verlorene Schlacht.

Karlsruhe, 24. Aug. Unter dem Feuer der Feldgeschütze der Batterien in Rehl hat sich die Infanterie in vergangener Nacht auf 1000 Schritt von der Festung Straßburg eingenistet und den Bahnhof genommen, ohne Verluste zu erleiden.

Brüssel, 25. August. Wie die „Independance“ meldet, befindet sich Napoleon in Courcelles. Das Lager von Chalons ist verbrannt worden und sind Verhaue errichtet. Die preussischen Plänkler haben sich bereits vor Troyes, an der Seine (etwa 12 Meilen südlich von Chalons, ca. 20 Meilen vor Paris), gezeigt.

Paris, 23. Aug. Die Regierung hat folgende Nachricht verbreiten lassen: Die Vorbereitungen für die Vertheidigung der Stadt sind jetzt beendet und die detachirten Forts mit zahlreicher und starker Artillerie, viele Truppen und Munition angefüllt. Paris ist mit Lebensmitteln und Kriegsmunition vollständig verproviantirt und Alles auf eine energische Vertheidigung eingerichtet, wenn selbige nöthig sein sollte.

Paris, 24. Aug. In der Kammer bringt die Regierung einen Gesetz-Entwurf ein, wonach alle ehemaligen Soldaten zwischen 25 und 35 Jahren, verheirathet oder nicht, einberufen werden sollen, ferner alle ehemaligen Offiziere bis zu 60 Jahren und alle tauglichen Generale bis zum 70. Jahr. Die Dringlichkeit des Antrages wird angenommen. Die Initiativ-Kommission schlägt die Verwerfung des Antrages von Ferry wegen der Aufhebung des Waffen-Gesetzes vor. Palisao kündigt an, daß die Regierung gestern 40,000 Gewehre in England angekauft habe, die in drei und acht Tagen abzuliefern sind.

Mac Mahon ist zum Ober-Commandanten des 1., 5., 7. und 12. Armee-Corps ernannt.

In der Sitzung des französischen Senats am 22. d. M. machte der Marineminister im Namen des Kriegsministers folgende Mittheilung: Eine Depesche vom Marschall Bazaine erklärt, daß nach einem Kampfe, der neun Stunden gedauert hat, er dazu gelangt ist, den Feind zurück zu drängen und alle seine Positionen zu behaupten.

Paris, 25. August. Das amtliche Journal schreibt: Aus sämtlichen Nachrichten, welche dem Ministerium vom Kriegsschauplatz zugegangen, geht hervor, daß die Preußen ihre Recognoscirungen bis in das Departement Haute Marne und über Chalons (Marne) hinaus ausdehnen. Der Präfect des Departements Haute Marne meldet, daß das Arrondissement Bassy von den Preußen besetzt worden. Es ist der Befehl erteilt, dem Vormarsch des Feindes mit allen möglichen Mitteln Widerstand zu leisten.

Vermischtes.

Berlin, 23. Aug. Es ist angeordnet, die verwundeten Franzosen ausschließlich in die königlichen Lazarethe und Kasernen, nicht in Privat-Lazarethe unterzubringen.

— Als der alte Wrangel dem Triumphzuge, welcher den in der Schlacht von Wörth erbeuteten französischen Adler nach dem Schloß begleitete, auf der Straße begegnete, fiel er dem Lieutenant (v. Keller) um den Hals und küßte ihn. Als der Adler bei der Wache vorüberkam, trat dieselbe ins Gewehr.

* Ueber den Anfall, der am 11. d. M. bei Kiel durch eine Torpedo-Explosion veranlaßt worden, schreibt ein Augenzeuge: „Ich lehnte am Kessel des Dampfers und sah dem Treiben zu, da erscholl eine furchtbare Detonation, mir wurden durch eine heiße Masse Augen und Gesicht verklebt, dann fühlte ich einen heftigen

Schlag auf die linke Schulter — ich wusste nicht, wie mir geschah! — Ich befreite meine Augen von ihrer Decke, blickte um mich — ich stand in einem Regen von fallenden Holz-, Eisen-, Fleisch- und Knochenstücken — — dann war Alles ruhig. Schauernd befühlte ich mein Gesicht, es war überzogen von lauter kleinen, erbsengroßen rohen Fleischstückchen, ebenso meine Kleider, meine Mütze war mit weißem Markt oder Gehirn bespritzt. — Auf dem Deck des Dampfers „Elbe“ lagen unzählige Fleischstücken und Knochensplitter, nebst brennenden Holz- und Zeugstücken, ebenso an Deck des Pulverprahms. Schnell löschten wir das Feuer auf demselben und blickten dann weiter um uns; — die „Barkasse“ war verschwunden und mit ihr sieben Mann, drei andere lagen schwer verwundet auf dem Prahm, einer mit zerschmetterttem Bein und zerrissenem Gesicht, ein anderer mit zermalmtm Rückgrat, viele Andere bluteten aus zahlreichen Wunden, einige schwammen noch im Wasser. Was zu retten war, wurde gerettet, und die Verwundeten brachte man an Bord der „Elbe“. Die Sieben in der Barkasse aber waren buchstäblich in Fetzen und Atome gerissen, alle Fahrzeuge waren mit kleinen Resten ihrer Leiber bedeckt, der Schornstein der „Elbe“ starrte von darangespritzten Fleischstücken.

Sonntag den 28. August predigen zu

- St. Marien. Um 7 Uhr Herr Prediger Bertling. Um 9 Uhr Herr Consistorialrath u. Superintendent Reinicke. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Müller. Freitag, 2. Sept., Abend-Gottesdienst 5 Uhr Herr Consistorialrath u. Super. Reinicke.
- St. Johana. Vormittag Herr Diaconus Dr. Schnaase. Nachmittags Herr Pastor Spner.
- St. Catharinen. Vormittag Herr Pastor Schaper. Nachmittags Herr Archidiaconus Weiß.
- St. Trinitatis. Vormittag Herr Prediger Blech. Nachmittags Herr Prediger Dr. Scheffler.
- St. Petri u. Pauli. Vormittag 8 Uhr Herr Prediger Stosch. Um halb 10 Uhr Herr Prediger Dr. Hessel.
- St. Barbara. Vormittag Herr Prediger Lange. Nachmittags Herr Prediger Fuhs.
- St. Bartholomäi. Vormittag Herr Pastor Hevelle.
- Spendhaus. Vormittags halb 8 Uhr Herr Pastor Schaper.
- St. Annen. Vormittag Herr Prediger Mill (polnisch-ebaug).
- St. Salvator. Vormittag Herr Superintendent Blech.
- St. Elisabeth. Vormittag halb 11 Uhr Militairgottesdienst Herr Divisions-Pfarrer Steinwender.
- Britische Kapelle. Vormittag Herr Prediger Lawrence.
- Heil. Leichnam. Vormittag Herr Pred. Dr. Scheffler.
- Nonnen-Gemeinde. Vormittag Herr Prediger Mannhardt.
- Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr Predigt und heil. Abendmahl Herr Superintendent Laßel. Nachmittags halb 2 Uhr Katechisation.
- Königl. Kapelle. Um 8 Uhr Frühmesse mit Predigt Herr Pfarrer Dr. Redner. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt Herr Vicar Ohl. Nachmittags Vesper.
- St. Nikolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr Herr Prälat Landmesser. Nachmittags Vesper.
- St. Brigitta. Militairgottesdienst halb 8 Uhr. Heilige Messe mit polnischer Predigt Herr Pfarrer Stengert. Hochamt mit Predigt halb 10 Uhr Herr Vicar Vic. Rosenteter. Nachmittags Vesper.
- Freireligiöse Gemeinde. Kein Gottesdienst.

Eine **Dangestube** und eine **kleine Vorstube** nebst Zubehör sind von October zu vermieten Kleine Hofenähergasse Nr. 3, eine Treppe hoch.

Pfefferstadt Nr. 9 sind **Wohnungen** und Weisköchen-Gintergasse ist eine **Unterwohnung** billig zu vermieten. Näheres Pfefferstadt Nr. 9.

Büttelgasse Nr. 7 ist eine **möblirte Vorstube** nebst Cabinet an 1 oder 2 junge Leute zu vermieten.

Eine **kleine Stube** (mit auch ohne Betten) ist an einen ordentlichen Mann sogleich oder vom 1. September zu vermieten Schüsselbamm Nr. 37, unten.

Kleine Delmühlengasse Nr. 1 sind **kleine Wohnungen** mit eigener Thüre zu vermieten. Näheres bei **Grade**.

Goldschmiedegasse Nr. 19 ist eine **sehr freundliche Stube** mit Zubehör zum October zu vermieten.

Goldschmiedegasse Nr. 22 ist eine **Stube** mit Zubehör und eine **kleine Parterrestube** mit Laden u. Zubehör zum October zu vermieten. Näheres Goldschmiedegasse Nr. 19.

Selonke's Variété-Theater.

Sonnabend, 27. August. **Hans und Hans.** Biederspiel. **Ballet. Concert. Complet-Vorträge.**
 Sonntag, 28. August. 1733 **Thlr. 22 1/2 Sgr.** Postf. **Deutsche Männer, schützt den Rhein!** Prolog, nebst Schluß-Tableau: **Die Wacht am Rhein!** dargestellt vom gesammten Personale.

Ortsverein der Maschinenbauer u. Metall-Arbeiter.
 Versammlung heute Sonnabend den 26. August, Abends präcise 8 Uhr, im Gewerbehause. Tages-Ordnung: Unterstützungs-Angelegenheit für Landwehrfrauen u. Kinder. Vortrag über Steuer-Verhältnisse. Neue Mitglieder werden aufgenommen.
Thammoldt, Vorsitzender. **Ratski**, Schriftführer.

A. Matzner aus Oberschlesien in Danzig, Ziegengasse Nr. 1.

Da eine frische Sendung meiner Artikel erst eingetroffen ist, so mache ich meine werthen Kunden darauf aufmerksam und empfehle zu den billigsten Preisen:

echte Gebirgs- und schlesische Weinen, gell. und ungell. in allen Nummern und Breiten.

Auch empfehle ferner zu Aussteuern:
Bettrell, Federleinen in verschiedenen Breiten und Qualität, **Bezüge, Bettdecken, Handtücher, Tischtücher, Tischgedecke** nebst fertiger **Wäsche, Nacht- und Oberhemden, Chemisets** u. s. w.

Auch werden Bestellungen auf **Wäsche** angenommen.

Eine rechtskräftige Forderung von 37 Thlr. an Herrn **Delmaler W. Gutzeit**, Boggenpfehl Nr. 19 wohnhaft, ist billig zu verkaufen **Mattenbuden Nr. 25.**

Besten gezielten **Pfeffer und Gewürz** offerirt billig **F. Schlücker** am Jakobsthor.

Beste schwarze **Gallus-Zinte** empfiehlt billig **F. Schlücker.**

Ein neues selbstgefertigtes, gut gearbeitetes polirtes **Schiebepettgestell** ist für 4 Thlr. 15 Sgr. zu verkaufen **Johannisgasse Nr. 7, eine Tr. hoch.**

Ein neues gut gearbeitetes **mahag. Sopha** ist billig zu verkaufen **Holzgasse Nr. 9.** Ferner wird jede **neue Polster-Arbeit** gut und dauerhaft angefertigt. Alte Polstermöbel werden aufs billigste umgepolstert und bezogen.
A. Brause, Tapeziret, Holzgasse Nr. 9.

Brod von frischem Roggen, groß und weiß, empfiehlt **A. Ludwig**, Korlenmacherg. 3.

Sechs große Myrthenbäume sind billig zu verkaufen **Jakobsthor Nr. 2, beim Ballmeister Springer.**

Ein **tafelartiges Klavier** ist **Rambau Nr. 46** billig zu verkaufen.

Meinen geehrten Kunden erlaube ich mir mein Lager **Tollerniter Erdenzug** sowie meine **Essig-Niederlage** bestens zu empfehlen. **Classen** in **Woplaff.**

Ein noch ziemlich gut erhaltener **Violin-Kasten** wird für einen billigen Preis zu kaufen gesucht. Adressen mit Preis-Angabe werden erbeten unter **P. 4. in der Exped. d. Bl.**

Schüsselbamm Nr. 32, eine Treppe hoch, ist eine **Stube** sogleich oder von October billig zu vermieten.

Ein **ordentlicher Bursche** findet in meiner **Bäckerei** eine **Lehrstelle.**
Georg Sander, Poststraße.

Ein ordentliches **Mädchen** von 17 Jahren wünscht vom 2. October einen **Dienst.** Zu erfragen **Holzgasse Nr. 30.**

Ein **Mädchen** von 15 Jahren bittet Herrschaften um einen **leichten Dienst.** Zu erfragen **Spendhausische Kuegasse Nr. 5, Thüre 17.**